

# Wachsende Sympathie für Polen

Die Deutschen scheinen negative Klischees zu überwinden/Von  
Reinhard Veser

Für eine große Mehrheit der Deutschen wie der Polen ist es kein Problem, jemanden aus der jeweils anderen Nation als Arbeitskollegen, Chef, Nachbarn, Schwiegertochter oder -sohn zu akzeptieren. Im diese Woche veröffentlichten „Deutsch-Polnischen Barometer 2020“ haben in beiden Ländern auf die Frage danach mehr als 70 Prozent der Befragten zustimmend geantwortet. Vor zwanzig Jahren sah das Bild auf beiden Seiten noch ganz anders aus. Auch damals überwog zwar schon die Offenheit für Menschen aus dem Nachbarland, aber die Vorbehalte waren deutlich stärker ausgeprägt.

Diese Entwicklung verläuft in beiden Ländern fast parallel. Anders sieht es aus, wenn es um Sympathie für das Nachbarland insgesamt geht. Das Ansehen Deutschlands ist in Polen in den vergangenen Jahren deutlich gesunken, während die Deutschen Polen heute deutlich positiver sehen als noch vor zwei Jahren. Erstmals, seit das „Deutsch-Polnische Barometer“ vor zwanzig Jahren erstmals erhoben wurde, zeigen mehr Deutsche Sympathie für Polen als umgekehrt Polen für Deutschland: 55 Prozent der Deutschen blicken mit Sympathie nach Polen – nach 29 Prozent im Jahr 2018; und fanden vor zwei Jahren noch 56 Prozent der Polen, Deutschland sei ein sympathisches Land, so sind es nun nur noch 42 Prozent. Es handle sich um ein Paradoxon, schreiben Agnieszka Łada und Jacek Kucharczyk, die beiden Autoren der Studie, für die im Auftrag des Warschauer Instituts für Öffentliche Angelegenheiten, der Konrad-Adenauer-Stiftung, des Deutschen Polen-Instituts und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit im Februar – also kurz vor Beginn der Corona-Krise – in Polen und Deutschland jeweils mehr als 1000 repräsentativ ausgewählte Personen befragt worden sind: Die Polen seien skeptischer gegenüber den Deutschen als Nation geworden, aber offener für Deutsche als Individuen.

Die Gründe dafür sehen Łada und Kucharczyk zu einem großen Teil in der Politik der nationalkonservativen Regierung in Warschau. Allerdings verfängt deren deutschlandkritische, manchmal auch deutschlandfeindliche Rhetorik nicht bei allen Polen. Vielmehr spiegelt sich in den Haltungen der Polen zu Deutschland die zunehmende politische Polarisierung wider, die das Land erlebt, seit Jaroslaw Kaczynskis Partei „Recht und Gerechtigkeit“ (PiS) vor fünf Jahren die Wahlen gewonnen hat. Zwischen dem

Deutschland-Bild der PiS-Anhänger und dem der Sympathisanten von Oppositionsparteien gibt es in allen Fragen deutliche Unterschiede. Allerdings ist auch unter den PiS-Anhängern eine Mehrheit offen für soziale Kontakte mit Deutschen; und auch unter ihnen überwiegt die Einschätzung, dass die deutsch-polnischen Beziehungen insgesamt gut seien. Die Ursache hierfür sehen sie jedoch in der Politik der Regierung in Warschau – während polnische Oppositionsanhänger deren Rolle für die Beziehungen deutlich negativ sehen. Insgesamt halten 72 Prozent der Polen die Beziehungen zu Deutschland für gut – deutlich mehr als vor zwei Jahren.

Schwerer tun sich die Autoren damit, den Sprung in der Sympathie der Deutschen für ihr östliches Nachbarland zu erklären. Zwar ist seit Jahren ein Nachlassen der negativen Stereotype über Polen und seine Bewohner zu beobachten, die sich zum Beispiel in den polenfeindlichen Witzen äußerten, die in den neunziger Jahren in Deutschland weit verbreitet waren. Immer mehr Deutsche sehen Polen nicht mehr als Hort von Chaos, Misswirtschaft und Kriminalität, sondern als das, was es tatsächlich ist: ein modernes, wirtschaftlich dynamisches Land; außerdem verbreitet sich das Wissen darüber, was das Land touristisch zu bieten hat. Aber wie es angesichts einer in den deutschen Medien durchweg kritischen Berichterstattung über die derzeitige Regierung dazu kommt, dass in Deutschland die Sympathiewerte Polens einen Satz nach oben machen, kann die Studie nicht erklären. Die politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern sehen die Deutschen freilich etwas skeptischer als vor zwei Jahren – der Anteil derer, die sie für gut halten, ist um fünf Punkte auf 55 Prozent gefallen. Die Sympathiewerte für das Nachbarland und die Einschätzung der politischen Beziehungen haben sich also in beiden Ländern entkoppelt, und zwar in unterschiedliche Richtungen.

Gemeinsam ist Polen und Deutschen die Einschätzung, welche Frage derzeit die größte politische Schwierigkeit zwischen beiden Ländern ist: Die polnische Forderung nach Reparationszahlungen durch Deutschland; das sehen 58 Prozent der Polen und 52 Prozent der Deutschen so. Auf den folgenden Plätzen unterscheiden sich die Einschätzung von Polen und Deutschen jedoch deutlich: 55 Prozent der Polen sehen in Deutschlands Unterstützung für die russische Gaspipeline Nord Stream 2 ein Problem (41 Prozent der Deutschen), und immerhin 54 Prozent der Polen sagen das über die Entschädigungsforderungen einzelner deutscher Vertriebener (46 Prozent der Deutschen).

Dass die Reparationszahlungen auf Platz eins der Liste potentieller Konflikte stehen, ist in Verbindung mit einer anderen Tendenz zu sehen: Auch wenn noch eine Mehrheit der Polen (52 Prozent) der Ansicht ist, es solle in den Beziehungen vor allem um Gegenwart und Zukunft gehen, will ein wachsender Teil (36 Prozent) eine Konzentration auf die Vergangenheit, also die von Deutschen in Polen verübten Verbrechen. Das kann eine

Folge der vielen Weltkriegsjahrestage in den Monaten vor der Umfrage sein – könnte aber auch ein Ergebnis der PiS-Politik sein, in der Geschichte eine große Rolle spielt.